wirtschaftichen Flächen innerhalb des NSG-VO-Entwurf Rhön.

Anschrift der Verfasser:
Doris Weißenfels (ARLL Fulda)
Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft Fulda
Gallasiniring 1
36043 Fulda

Joachim Schleicher
Arbeitsgemeinschaft von anerkannten Naturschutzverbänden im Kreis Fulda (agn)
Forsthaus Steinwand
36163 Poppenhausen

Heinrich Heß
Verein Natur- und Lebensraum Rhön
Georg-Mellinger-Str. 3
36115 Ehrenberg-Wüstensachsen

Jahrbuch Naturschutz in Hessen 3: 20-23 Zierenberg 1998

Martin Kremer

Die Rückkehr der Urenkel - Das Rhönschafprojekt des BUND Hessen im Biosphärenreservat Rhön

1997 gelang es, die Rhönschaf-Herdbuchherde des verstorbenen Herrn von Buttlar aus Riede bei Fritzlar in die Rhön zurückzuholen und als wichtige Genreserve zu sichern (s. Taf. 2.4, S. 282).

Nach dem Tod des Eigentümers stand die Herde mehrere Monate zum Verkauf an. Da sich zunächst kein Halter fand, sollte die Herde im Herbst 1997 dem Schlachter zugeführt werden. Durch eine gemeinsame Initiative des BUND Hessen, des Biosphärenreservats Rhön, der Stiftung Hessischer Naturschutz und dem Mineralbrunnen Förstina konnte die Herde angekauft werden. Heute wird sie von dem jungen Schäfer Dietmar Weckbach betreut. Die 250 Kopf starke Herde trägt heute wesentlich zur Offenhaltung der wertvollen Bergwiesen an den Hängen des oberen Ulstertales in der Gemarkung Wüstensachsen bei.

Das Rhönschaf

Bislang gibt es keine Erkenntnisse, seit wann es das Rhönschaf mit seinem schwarzen Kopf, seiner weißen Wolle und den hellen Beinen gibt. Johannes Hennesen fand früheste Darstellungen von Rhönschafen auf Gemälden von Friedrich Wilhelm Hirt (1721 - 1772), dem Hofmaler des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen. Da die Bezeichnung nach Rassen eine jüngere Erfindung ist, gibt es keine schriftlichen Quellen. Welche Bedeutung aber das Schaf für die Menschen der Rhön als Spender von Wolle, Milch, Fleisch und letztlich auch Dünger hatte, zeigt eine alte Viehbestell-Liste des Hofstiftes Fulda, dem auch Teile der bayerischen und thüringischen Rhön angehörten. So standen 1510 rund 34.000 Schafe 15.000 Rindern gegenüber. Noch 1910 betrug der Anteil der Schafe bei Vieherfassungen rund 58 % der gehaltenen Tiere (erfaßt wurden Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine). Bis 1966 sank dann der Anteil der Schafe auf 2,1 %. Im gleichen Zeitraum stieg die Haltung der Rinder auf annähernd 45 % .

Dem starken Rückgang der Schafhaltung liegen mehrere Ursachen zugrunde. Billige Woll- und Fleischimporte von Übersee, die stetige Intensivierung der Landwirtschaft und Vorurteile gegen Lammfleisch, ließen die Schafhaltung vielerorts zusammenbrechen. Davon besonders betroffen waren alte genügsame Haustierrassen wie das Rhönschaf, welche zwar aufgrund ihrer Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit ideal für die Bewirtschaftung von Bergwiesen und Magerrasen geeignet waren, aber dem Glauben von Experten nach den Hochleistungsrassen zunächst kaum etwas entgegensetzen konnten und zunehmend in Vergessenheit gerieten. Erst die Rückbesinnung auf den Wert traditionell bewirtschafteter Kulturlandschaften mit ihrem außerordentlichen Artenreichtum sorgte für eine Renaissance vieler alter Haustierrassen, wobei das Rhönschaf nur eines davon darstellt.

Für Rhönschaf-Liebhaber ist das Rhönschaf der Adonis unter den deutschen Schafrassen: "hochbeinig, schlichtwollig, hornlos, ganz in weiß mit einem aparten, schwarzen, schmalen Nofretetekopf, unbewollt bis hinter die Ohren". Die 72 bis 85 cm hohen Tiere werden 60 bis 70 Kilo schwer. Damit aber beginnen für viele Schafhalter auch schon die Nachteile dieser Rasse.

Jahrelang wurde ausschließlich auf Gewicht gezüchtet. Fleischrassen, wie das schwarzköpfige Fleischschaf, erreichen in kürzerer Zeit ein bis zu 30 % höheres Schlachtgewicht. Auch benötigt das Rhönschaf zum Erreichen der Fortpflanzungsfähigkeit etwa 1 ½ Jahre, über ein halbes Jahr länger als andere Hochleistungsrassen. Die Zahl der Zwillingsgeburten ist gut, aber prozentual niedriger als z.B. beim Milchschaf.

All dies führte dazu, daß die Anzahl der Rhönschafe über Jahrzehnte hinweg kontinuierlich sank. Anfang der 80er Jahre gab es in der hessischen und bayerischen Rhön kaum mehr als eine Handvoll Hobby- und Nebenerwerbszüchter. Bundesweit allerdings war das Rhönschaf zu keinem Zeitpunkt vom Aussterben bedroht. Weit über die Grenzen der Rhön hinaus gab und gibt es Herden: in Rheinland-Pfalz, Westfalen, Nieder-

sachsen, Brandenburg, dem Vogtland, in Bayern und Hessen und in Polen stehen Rhönschafherden.

Die Renaissance des Rhönschafes in der Rhön

Eingeleitet wurde die Rückbesinnung auf diese alte heimische Rasse in der Rhön durch die Züchter Ellen und Johannes Hennesen, die in den 70er Jahren erfolgreich eine kleine Rhönschaf-Herdbuchherde aufbauten. 1987 erkannte der Bund Naturschutz Bayern die Bedeutung des Rhönschafs für die Landschaftspflege und die Offenhaltung der wertvollen Bergwiesen am Ostabfall der Langen Rhön. Inzwischen unterhält der BN Bayern eine Rhönschafherde von 300 Muttertieren in Ginolfs. Eine Erzeugergemeinschaft aus fünf Nebenerwerbslandwirten hält dort weitere 800 Muttertiere.

Mit der Anerkennung der Rhön als Biosphärenreservat, verbunden mit dem Ziel, regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, verbesserten sich auch die Chancen für das Rhönschaf. Über Produktinformationen und Verkostungen wurde bei Gastronomen und Schäfern für die alte Haustierrasse geworben. Seit Mitte der 90er Jahre stehen Rhönschafgerichte immer häufiger auf den Speisekarten der Rhöner Gastwirte. Ganz wesentlich zum Erfolg hat auch die Rückbesinnung auf regionale Spezialitäten beigetragen. Längst hat das Rhönschaffleisch die lange Zeit bestehenden Vorurteile überwinden können und erobert als regionale Spezialität die heimische Gastronomie.

Das Rhönschaf-Projekt des BUND-Hessen

Mit dem Tod des Herrn von Buttlar stand in Riede ein Herdbuch-Rhönschafherde zum Verkauf an. Eine Rhönschafherde, die in ihren Ursprüngen auch auf Zuchttiere aus dem oberen Ulstertal zurückgeht! Nachweislich wurden von Herrn von Buttlar in den 50er Jahren Rhönschafe des Ulstertales aufgekauft. Durch die nunmehr gelungene Rettungsaktion kann daher auch angenommen werden, daß hier eine Rückkehr von Rhönschaf-Urenkeln in ihre alte und neue Heimat stattfand.

Die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön erhielt im Sommer 1997 Kenntnis vom geplanten Verkauf der Herde. Da seitens der Erben auch über Anzeigen in den bundesweiten Schäferzeitungen kein Käufer gefunden werden konnte und die Auflösung der Herde unmittelbar bevorstand, wurde gemeinsam mit dem BUND Hessen ein Finanzierungskonzept entwickelt. Zunächst wurden die 250 Schafe durch einen privaten Kreis von Rhönschaf-Freunden für 30.000 DM erworben.

Der seit 1990 in Wüstensachsen ansässige junge Schäfer Dietmar Weckbach, welcher bislang eine rund 400 Kopf starke Mischlingsherde führte, wurde gewonnen, die Herdbuchherde weiterzuführen. Unterdessen wurde seitens des BUND mit der Stiftung Hessischer Naturschutz und der Firma FÖRSTINA, einem bedeutendem Mineralbrunnen in der Rhön, Kontakt aufgenommen.

Mit Unterstützung des 1. Vorsitzenden der Stiftung Hessischer Naturschutz, Herr Staatssekretär Fromm und FÖRSTINA, konnten schließlich die benötigten 30.000 DM aufgebracht werden, um die Herde endgültig in das Eigentum des BUND Landesverbandes Hessen zu überführen. Heute wird die Herde von Herrn Weckbach als Bewirtschafter betreut. Herr Weckbach hat sich verpflichtet, seine eigene Herde Zug um Zug zu reduzieren und auf eine Haltung reinrassiger Rhönschafe umzustellen. Dank erfolgreicher Nachzuchten und dem Einbringen eigener Rhönschafe zählt die Herde nunmehr (August 1998) rund 350 Muttertiere (im Herdbuch erfaßt).

Flankierende Maßnahmen

Parallel zur Übernahme der BUND-Herde verlagerte Schäfer Weckbach seinen Betriebssitz nach Wüstensachsen. Als ehemaliger bayerischer Wanderschäfer wurde er bis Ende 1997 durch die bayerische Agrarverwaltung betreut.

Auch beauftragte Herr Weckbach die Firma Alikon, Kontrollstelle für ökologisch erzeugte Lebensmittel, mit der Überprüfung des Betriebes nach EWG-Nr. 2092/91. Mit dem Zertifikat für ökologisch erzeugte Lebensmittel kann Herr Weckbach nun als sogenannter Umstellungsbetrieb werben und die von ihm erzeugten Produkte kennzeichnen (Code-Nr. der Kontrollstelle: DE-006-Öko-Kontrollstelle, Kontrollstelle des Betriebes D-H-E-L-D-K-006-2405-A).

Der Zertifizierungsbereich umfaßt die pflanzlichen Erzeugnisse der Umstellungsflächen. Bewirtschaftet werden von dem Betrieb Weckbach gegenwärtig 120 ha ökologisch wertvollster Grünlandflächen.

Umweltbildung und touristisches Maskottchen

Längst ist das Rhönschaf zu einem touristischen Werbeträger für die Rhön geworden. Was die Heidschnucke für die Lüneburger Heide ist, das ist das Rhönschaf für die Rhön. Kaum ein Urlauber, der nicht nach dem Standort der Rhönschafherde fragt. Bei Kindern erfreuen sich Rhönschaf-Plüschtiere größter Beliebtheit. Der Verzehr von Rhönlammbraten oder Rhönlammbratwürstchen ist Kult.

Besuchergruppen und Schulklassen fragen immer häufiger Hofbesichtigungen bei Schäfer Weckbach nach. So ist absehbar, daß sich auch in 1998 über 100 Gruppen von Schäfer Weckbach über das Rhönschaf, die Pflege der Kulturlandschaft, die Vermarktung und die Bedeutung der Schafhaltung für den Naturschutz informieren lassen.

Selbstverständlich ist, daß dabei Kinder und Jugendliche die Gelegenheit haben, einmal ein Lamm in den Arm zu nehmen und mit dem schon angegrauten Hütehund über die Weiden zu tollen.

In einer Zeit, in der bei weiten Bevölkerungsschichten ein hohes Umweltbewußtsein vorhanden ist, gleich-

zeitig aber der Bezug und das Verständnis zur notwendigen Nutzung der Natur immer mehr wegbricht, ist dies ein zentrales Umweltbildungsangebot im Biosphärenreservat Rhön.

Hier kann in eindrucksvoller landschaftlicher Umgebung der zunehmenden Naturentfremdung entgegengewirkt werden, welche mit einem oberflächlichem Naturbekenntnis und einer immer tiefer gehenden Unfähigkeit zum Naturerlebnis einhergeht. Dem charismatischen jungen Schäfer gelingt es dabei immer wieder, seine Zuhörer zu begeistern. Selbst Gruppen mit Rollstuhlfahrern scheuen nicht die Fahrt auf die holprigen Bergweiden.

Probleme

Mit der Sicherung der Rhönschafherde ist das begonnene Projekt nicht abgeschlossen. Eine Reihe von Problemen und Aufgaben sind zu lösen. Einige davon sollen nachfolgend genannt werden:

a) Silagegewinnung

Die Winter in der Rhön sind lang. Meist stehen die Tiere von November bis Ende April im Stall. Das bedeutet, daß vom Schäfer in großem Umfang für Winterfutter gesorgt werden muß. Rückblickend auf den überwiegend verregneten Sommer 1998 wird deutlich, daß allein über die Heumahd die notwendige Menge an Rauhfutter kaum zu erzeugen ist. Den heutigen betriebswirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragend, werden vom Schäfer 45 ha zur Silagegewinnung genutzt. Dies hat, ohne Frage, Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Hier gilt es, in den nächsten Jahren über ein landwirtschaftliches Pflege- und Nutzungskonzept, evtl. in Verbindung mit Vertragsnaturschutz, eine Harmonisierung der betriebswirtschaftlichen Interessen wie auch denen des Naturschutzes zu erreichen.

b) Stall und Scheune

Bislang verfügt der Schäfer lediglich über ausreichende Stallkapazitäten für die Tiere. Ein Großteil des Winterfutters muß im Freien gelagert werden. Hier sind Erweiterungen der Wirtschaftsgebäude dringend geboten, wobei eine marktwirtschaftliche Lösung, losgelöst von einer besonderen Subventionierung, angestrebt wird.

c) Umstellung in den Förderprogrammen

Bis einschließlich 1997 erhielt Herr Weckbach Zuschüsse aus dem Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm. Nun wurde ab 1. Januar 1998 auf hessische Förderprogramme umgestellt. Aufgrund der niedriger dotierten hessischen Subventionen sowie der deutlich späteren Auszahlungszeitpunkte hat der Schäfer erhebliche Einbußen und muß 2 ½ Jahre ohne staatliche Unterstützung überbrücken.

d) Vermarktung der Schafe

Ohne eine eigene Vermarktungsinitiative kommt der Schafhalter heute nicht mehr aus. Viehhändler drücken die Preise für ein Jungtier auf unter 100 DM. Unter Züchtern wird für ein solches Herdbuchschaf immerhin bis zu 300 DM erlöst. Ansonsten sind höhere Erlöse nur bei der Fleischvermarktung in Zusammenarbeit mit Privatkunden und der heimischen Gastronomie möglich.

Gerade hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der heimischen Gastronomie haben sich für den Schäfer Weckbach im vergangenen Jahr hoffnungsvolle Perspektiven ergeben.

Zur Zeit kann der Schäfer an drei ortsnahe Gastronomiebetriebe liefern, welche ihm jährlich rund 200 Jungtiere abnehmen. Dies bedeutet aber auch, daß für den Schäfer weitere Veredelungsschritte notwendig werden. In Zusammenarbeit mit einer Bauernhofmetzgerei kann der Schäfer entsprechend veredelte Ware in der geforderten Qualität und Menge fristgerecht liefern. Durch die Veredelung können bis zu 10 DM je Kilo als Umsatz erlöst werden.

Gerade in diesem Bereich der Vermarktung sowie im Marketing sieht das Biosphärenreservat für die Zukunft eine wichtige Aufgabe.

Und der Naturschutz?

In der landwirtschaftlichen Ungunstlage der Rhön sind die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft äußerst schwierig. Auch die Einrichtung des Biosphärenreservats hat das Höfesterben nicht aufhalten können. Wenngleich heute noch 100 % der Fläche bewirtschaftet wird, hat sich in den letzten 5 Jahren die Anzahl der Betriebe um 20 % reduziert. Schäfer Weckbach bietet bei einer solchen Entwicklung die Perspektive, einen wichtigen Beitrag für den Erhalt des charakteristischen Landschaftsbildes des "Landes der offenen Fernen" zu leisten. Durch die extensive Beweidung mit Rhönschafen und deren guter Futterverwertung sowie gehölzverbeißender Eigenschaften können hohe Folgepflegekosten vermieden werden. Das heute vielfältige Grünlandmosaik des oberen Ulstertals mit seinen Lesesteinwällen, den Gebüschsäumen, Waldarealen und zum Teil blocküberlagerten Weiden kann so auf der gegenwärtig bewirtschafteten Fläche von 120 ha gesichert werden.

Die Schafhaltung mit ihrem Festmist verhindert auch die Ausbringung von Gülle auf den talwärts gelegenen befahrbaren Wiesen.

Das Vorhandensein des Schäfers eröffnet auch die Perspektiven, sensible, als Naturschutzgebiet und Landschaftsschutzgebiet ausgewiesene Borst- und Magerrasen, sachgerecht zu beweiden. Es sind wertvolle Grünlandbereiche, die vom Schäfer genutzt werden, wie die Hanglagen des Stirnbergs, das Hölltal oder die Hänge des Ehrenbergs. Der Wanderer trifft in diesen Bereichen sowohl auf Türkenbund, Akelei, Trollblumen oder auch auf eine Vielzahl von Knabenkräutern. Auch die Charakterpflanze der Rhön, die Silberdistel, ist vereinzelt zu finden. In Teilbereichen konnten sich auch noch Vorkommen des Fransenenzianes halten.

Daneben sind die Weiden Lebensraum für Wiesenpieper, Bekassine und Dorngrasmücke. Raubwürger und Neuntöter sind hier und auf den noch höher gelegenen Gemeinschaftshuten regelmäßig anzutreffen. Auch eine Reihe von seltenen Schmetterlingen wie der

Schwalbenschwanz, der Trauermantel oder der Eisvogel haben hier Rückzugsgebiete gefunden.

So profitieren vom Rhönschaf-Projekt nicht nur die Landwirtschaft und der örtliche Fremdenverkehr, sondern auch der Naturschutz. Für das Biosphärenreservat stellt das Projekt unter dem Leitbild "Schutz durch Nutzung" ein wichtiges Modell dar, um Ökonomie und Ökologie, auch unter der Zwangsläufigkeit von Kompromissen, zu harmonisieren.

Anschrift des Verfassers:
Martin Kremer
Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Wasserkuppe – Groenhoff-Haus
36129 Gersfeld

Ansprechpartner zum Projekt:
Dietmar Weckbach
Mittelstraße 1
36115 Ehrenberg
Tel. 0 66 83 – 291; Handy 0 171 - 69 89 286

Regierungspräsidium Kassel
Hessische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön
Wasserkuppe - Groenhoff-Haus
36129 Gersfeld

BUND Landesverband Hessen e.V.
Herrn Jörg Nitsch
Postfach 21 66
64532 Mörfelden
Tel. 0 61 05 - 94 14 0

Hessisches Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz

EU-Kommission gewährt weitere Mittel zur Fortführung des LIFE Projektes im Biosphärenreservat Rhön

Die Fortführung des LIFE Projektes im Biosphärenreservat Rhön ist gewährleistet. Die EU-Kommission gewährt für die zweite Phase des Projektes einen finanziellen Beitrag in Höhe von I,28 Mio. ECU (ca. 2,56 Mio. DM).

Die Vergabe der LIFE-Natur Mittel ist begrenzt auf Maßnahmen, die innerhalb der vorgesehenen sogen. Gebieten nach der EU-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie vom 21. Mai 1992) liegen. Das LIFE Programm zielt darauf ab, eine dauerhafte und umweltgerechte Entwicklung und damit die Ziele zur Umsetzung der FFH-Richtlinie zu unterstützen. Im Hinblick auf den Schutz der Lebensräume und der Natur soll die Unterstützung im Rahmen von LIFE deshalb zur Erhaltung oder Wiederherstellung bzw. Wiedereinbürgerung der in Anhang I und II der FFH-Richtlinie genannten prioritären natürlichen Lebensräume und prioritären Arten in der betreffenden Umgebung beitragen. Das Gemeinschaftsprojekt ist eines von 8 deutschen Projekten und konnte mit einer Förderquote von 60 % neben einem Projekt in Mecklenburg-Vorpommern zur Renaturierung des Regnitztal-Moores den höchsten Fördersatz deutscher Vorhaben erzielen.

Der Habitatausschuß als zuständiges Fachgremium der EU für die Vergabe der LIFE-Natur Mittel hat die für 1998 eingereichten Projektanträge beraten und der EU-Kommission einen Vorschlag zur Verteilung der Mittel gemacht. Insgesamt stand für Naturschutzmaßnahmen im LIFE-Programm ein Etat von 48 Mio. ECU (ca. 96 Mio. DM) zur Verfügung, von dem für Deutschland 7,25 Mio. ECU (ca. 14,5 Mio. DM) durchgesetzt werden konnten.

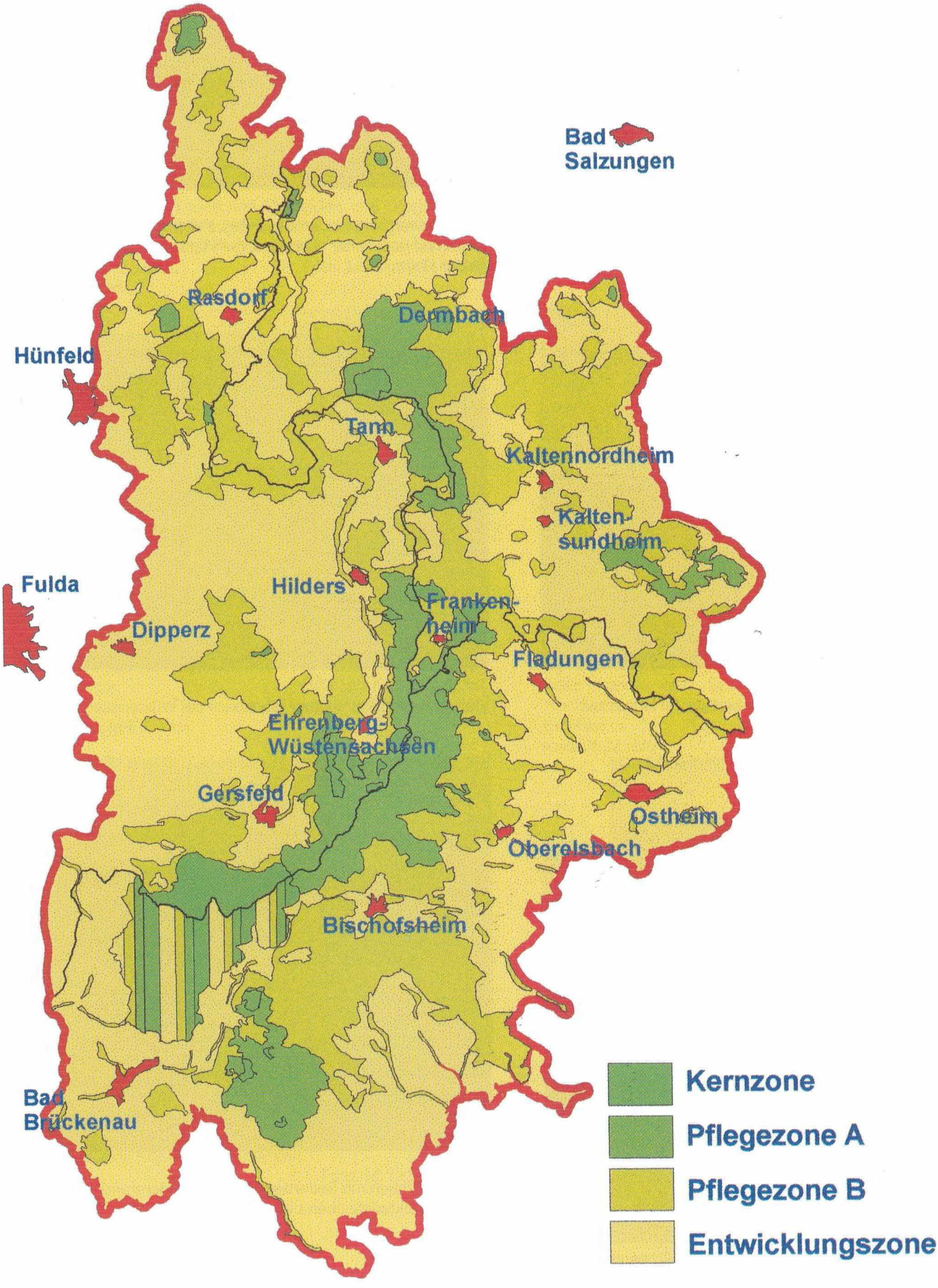
Das von den Ländern Hessen, Bayern und Thüringen gemeinsam konzipierte Projekt umfaßt die zentralen Bereiche der Rhön und erstreckt sich auf eine Fläche von nahezu 58.600 ha innerhalb des Biosphärenreservates Rhön. Nach dem erfolgreichen Abschluß der ersten Phase, die bereits seit 1994 durch die EU mit einem Finanzierungsanteil von 75 % mit 2,85 Mio. DM unterstützt wurde, konnte sich nun auch der Antrag zur zweiten Phase durchsetzen. Entscheidend war neben der Besonderheit des Projektgebietes auch das erfolgreiche und vorbildliche Zusammenwirken verschiedener Förderinstrumente der EU, des Bundes und der Länder.

Generelles Ziel ist die Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung von Biotopen, die nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie geschützt sind sowie der Lebensräume der vom Aussterben bedrohten Vogelart Wachtelkönig in den Schwerpunktvorkommen im Biosphärenreservat Rhön. Die von der FFH-Richtlinie erfaßten FFH-Lebensraumtypen „orchideenreiche Kalkmagerrasen im Mosaik mit artenreichen Kalkmagerrasen und Wacholderheiden auf Kalk und Basalt" sowie „Borstgrasrasen", „Hang- und Schluchtmischwälder", „bachbegleitende Erlen- und Eschenwälder", „Waldmeister-Buchenwälder" sowie „Orchideen-Buchenwälder", gehören ebenso zu den Besonderheiten des Biosphärenreservates Rhön, wie die Lebensraumtypen „Kalkflachmoore", „Hoch- und Übergangsmoore" sowie „Moorwälder und feuchte Hochstaudenfluren", die die Schwerpunkte der Maßnahme bilden sollen. Parallel sollen in den Schwerpunktbereichen der bekannten Vorkommen des Wachtelkönigs Feuchtflächen bzw. bisher intensiv genutzte Wiesen und Weiden erworben werden, um sie zielgerichtet für die Bedürfnisse des Wachtelkönigs nutzen zu können.

Die Abwicklung des Projektes wird in Hessen durch die Verwaltung für das Biosphärenresevat koordiniert.

Anschrift des Verfassers:
Albert Langsdorf
Hessisches Ministerium des Innern
und für Landwirtchaft, Forsten und Naturschutz
Hölderlinstr. 1-3
65187 Wiesbaden

Biosphärenreservat Rhön



Taf. 1 (zu S. 7-23): Biosphärenreservat Rhön

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Kremer Martin

Artikel/Article: Die Rückkehr der Urenkel - Das Rhönschafprojekt des BUND Hessen im Biosphärenreservat Rhön 20-23